



Torfmoos



Schwertschrecke

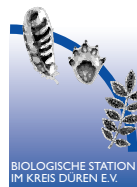
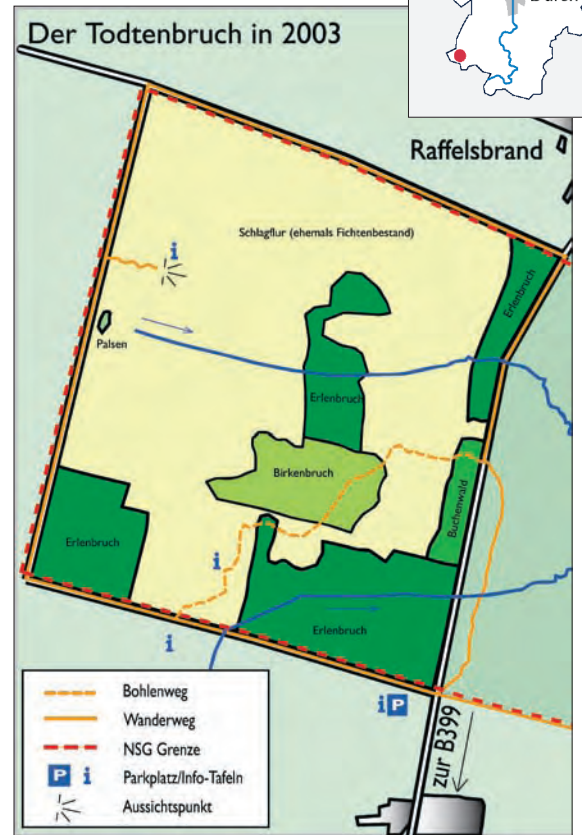
Wiederbelebung

Betrachtet man heute das Gebiet des Todtenbruch, so breitet sich eine überwiegend baumfreie, nur vereinzelt mit Erlen und Birken bestandenen Fläche aus, die nur wenig von ihren Besonderheiten erahnen lässt. Soll dies ein naturnaher Bruchwald sein?

Es wird einer werden! Im Rahmen des grenzübergreifenden Interreg-III-Projektes „Heiden und Moore“ wurden auch im Todtenbruch Renaturierungsmaßnahmen durchgeführt. Ziel der Moor-Renaturierung ist die Sicherung der Restbestände typischer Moorpflanzen. Bereits im Jahre 2002 begannen die Arbeiten: Die Fichten-Bestände wurden entfernt und die Entwässerungsgräben mit Erdmaterial verschlossen. Im Winter 2004 finden die Renaturierungsmaßnahmen ihren Abschluss. Eine langsame Wiedervernässung der Fläche kann nunmehr erfolgen und die Grundlage für die Ansiedlung typischer Pflanzen- und Tierarten schaffen.

So wird sich das wüste Bild des Todtenbruchs mit der Zeit wandeln: Wo sich heute noch kahle Schlagfluren befinden gedeihen in Zukunft seggenreiche Birken- und Erlenbruchwälder und baumfreie Torfmoosteppeiche breiten sich vor dem Besucher aus.

Wer mehr über das Gebiet und die Renaturierungsarbeiten erfahren möchte, sei herzlich eingeladen, den Todtenbruch auf einem neu angelegten Bohlenpfad zu durchwandern. Während des rund 1,5 Kilometer langen Rundweges geben Informationstafeln Auskunft über erfolgte Renaturierungsmaßnahmen, Boden, Geologie sowie Fauna und Flora des Gebietes.



Biologische Station im Kreis Düren e.V.
Zerkaller Str. 5
52385 Nideggen-Brück
Tel.: 02427/94987-0
E-mail: info@biostation-dueren.de
www.biostation-dueren.de



Dieses Faltblatt wird von der europäischen Gemeinschaft, vom Land NRW und vom Kreis Düren als Interreg-III-Vorhaben finanziert. Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung.



Fotos: Biologische Station Düren, N. Kilimann (Torfmosaikjungfer),
D. Ohlhoff (Torfmoos, kleines Titelfoto), P. Schütz (Schwertschrecke)

Auf 100% Recyclingpapier gedruckt

Todtenbruch

im Naturschutzgebiet Wehebachtäler und Leyberg

Wiederbelebung eines Moores



Vom Todtenbruch zum Hohen Venn – ein Biotopverbund

Die großflächigen Moor- und Heidegebiete des Hohen Venn auf deutsch-belgischer Seite sind vielen Menschen auch über die Grenzen der Euregio hinweg bekannt. Moorgebiete hat es in früheren Zeiten an zahlreichen Stellen auf und entlang des Vennsattels gegeben. Der Todtenbruch bei Raffelsbrand (Kreis Düren) bildet den östlichsten Vorposten dieser stark vom Niederschlag geprägten Lebensräume und ist somit ein wichtiger Baustein im so genannten Biotopverbund der Heide- und Moorflächen der Region. Als Teil dieses Verbundsystems beherbergt der Todtenbruch seltene und bedrohte Kostbarkeiten aus dem Pflanzen- und Tierreich und trägt zu ihrem Überleben bei.



Wollgras



Torfmosaikjungfer



Glockenheide

Als der Mensch eingriff

Viele der wertvollen Moore, Heiden und Bruchwälder, deren Entstehung zum Teil nach der letzten Vereisungsperiode begann, befinden sich heute nach rund 10.000 Jahren in einem desolaten und gänzlich naturfernen Zustand. Große Bereiche dieser seltenen Lebensräume sind irreversibel zerstört! Der Mensch begann im 19. Jahrhundert mit fortschreitender Technisierung die bis dahin unwirtschaftlichen und unbesiedelten, oftmals waldfreien Moore zu kultivieren. Man begann, zunächst unter preußischer Verwaltung und später nach den abermaligen Waldzerstörungen des 2. Weltkrieges, die relativ nährstoffarmen Böden mit schnellwüchsigen und anspruchslosen Fichten auf zu forsten. In den nassen Bereichen der Moore und Brüche wurden Entwässerungsgräben angelegt, um Forstwirtschaft auf trockenem Boden betreiben zu können. Doch der Todtenbruch war nicht so leicht zu kultivieren, die eingebrachten Fichten gediehen nur schlecht.

So zeigt der Todtenbruch noch heute an einigen wenigen Stellen sein natürliches Gesicht: Hier stocken auf torfmächtigen Böden Moorbirken und Schwarzerlen, Sauergräser und Torfmoose gedeihen im Unterwuchs.

Von Torfmoosen und anderen Bewohnern

Die natürliche Vegetation des Todtenbruchs wird in weiten Bereichen von Moorbirken- und Erlenbruchwäldern gebildet, in die ab und an kleinere baumfreie und von Torfmoosen oder Seggen bestandene Mosaik eingebettet sind. Besonders unter diesen Moorkernen befindet sich eine Torfschicht von über einem Meter Mächtigkeit, die über Jahrtausende von abgestorbenen Pflanzenteilen unter Ausschluss von Sauerstoff gebildet wurde. Da die organischen Substanzen in dem nassen Boden kaum verwittern, herrschen relativ nährstoffarme Bedingungen vor, die eine besondere Tier- und Pflanzenwelt fördern: Libellen legen ihre Eier in die flachen und somit relativ warmen Moortümpel. Seltene

Heuschreckenarten profitieren von der hohen Feuchtigkeit im Moor, ebenso wie verschiedene Binsen, Seggen und Gräser.



Wassereinstau

Der Todtenbruch im Biotopverbund

